

Rede Packham, Version 10. 3. 2012 20:50

Guten Tag, meine Damen und Herren,
herzlich willkommen zur zweiten Ausstellung des Jahres 2012 hier im
Kunsthhaus Wiesmoor. Nigel Packham zeigt Malerei und Grafik aus den Jahren
1990 bis heute.

Der Künstler ist anwesend und ich möchte Ihnen Nigel Packham ein wenig nahe
bringen. Dafür beginne ich mit einer Anekdote, die uns der Künstler einmal
selbst erzählt hat. Ich zitiere: „Nachdem ich meine Zeichnung von einem
Fachwerkhaus unter der Verwendung des Wortes „Schönheit“ verteidigt hatte,
machte mir mein Kunstlehrer glasklar, dass nur alte Damen in Liegestühlen
glauben, dass Künstler sich für Ästhetik interessieren. „Vergiss
Schönheit“, sagte er, „male Sachen, die Du aufregend findest.“ (Zitat
Ende).

Nigel Packham, geboren 1951 in Pembury, Kent, England, übergesiedelt 1975
nach Hannover, Studium der Freien Kunst in Braunschweig von 1978 bis 1986.
Applaus für Nigel Packham, den Künstler, der nur Sachen malt, die er
aufregend findet! Was für ein hervorragendes Programm! Zu Packhams
Marschgepäck gehören Tradition und eine höchst soziale Grundeinstellung.

Tradition, so glaubt man vielleicht, legt fest, engt ein. Aber das ist bei
Nigel Packham nicht der Fall. Seine Bewältigung von Vergangenheit und damit
auch Tradition ist in sofern „traditionslos“, weil sie sich nicht bindet,
weil sie nicht verpflichtet und höchstens nur sich selbst verpflichtet ist.
Und das ist schon ein sehr hoher Anspruch! Packham schleppt seine eigene
Malertradition mit, und damit die seiner Lehrer, die er bis heute sehr
schätzt, weil diese ihn, liest man seine Ausführungen, auf die richtige
Spur gesetzt haben. Gute Pädagogen eben.

Packham malt und zeigt. Manchmal tut das weh, aber da er immer aufrichtig
zeigt, aufrichtig malt, als Künstler einfach aufrichtig ist, gibt es keine
moralischen Grenzen in seinen Bildern und er kann und darf auch Dinge
zeigen, die weh tun sollen.

Packham ist ein Arbeiter, der seine Konzepte ständig überprüft und sich
selbst an seinen eigenen Arbeiten innerhalb seiner Konzeptzyklen stets neu
ausrichtet. Die Politik und die „Wissenschaft von der Gesellschaft“, also
die Soziologie, bilden für ihn wesentliche Interessensschwerpunkte, an
denen seine Malerei Anregungen, Auslöser und Ventile findet, um letztlich
auf einer Leinwand zum Bild zu werden.

Packham regt sich auf, Packham mischt sich ein. Packham bezieht Stellung:
Seine Bilder sind „Neue Zeitzeugnisse“, indem sie die Auslassungen der
Historienmalerei thematisieren, indem sie sich den Lücken der Dokumentation
von historischem Wissen nähern, diese zielsicher aufspüren und in
Serienbildern anordnen. Wir können uns nie aus dem Hier und Jetzt lösen,
aber in einer Sekunde unsere Sehgewohnheiten umzustellen und noch mal von
Vorne zu beginnen, das ermöglicht uns seine Kunst. Sie ist immer Ausdruck
dessen, was möglich, seltener dessen, was wirklich ist! Eine Simulation.
Nebenbei bemerkt: lieben wir deshalb die Kunst?

Packhams Kunst ist sozial und wen wundert es – stark von Josef Beuys' Idee
der „Sozialen Plastik“ inspiriert. Einige Schlüsselbilder dieser
Ausstellung belegen dies. Die Idee des „Miteinander“ ist für Nigel ein
essentieller Bestandteil der menschlichen Existenz. Das Miteinander meint
nicht nur, dass die Kunst rezipiert zu werden hat. Nigel fertigt immer
wieder auch Werke, die dem Betrachter die Möglichkeit des Eingreifens, des
Veränderns einräumen, auch wenn er humorvoll sagt, dass die Betrachter das
doch fast nie machen. Packham weiter: „So kann ich wenigstens einmal am Tag
dieses oder jenes im Bild ändern.“ Also löst er mit dem am Bild befestigten
Schraubenzieher eine Schraube, dreht an den Tapetenstücken des
Bildhintergrundes, ein prüfender Blick und sein Kommentar: „Jetzt gefällt
es mir wieder besser, bist zum nächsten Mal.“

Ein anderes Beispiel ist seine „Butterbrotbeutel-Pinwand-Kunst. Im Flur hinten rechts finden Sie einen Karteikasten, in dem etliche Butterbrotbeutel (original bemalt und für das Anheften an die Pinwand mit einer Stecknadel versehen) aufbewahrt sind. Sie dürfen, ja sollen sogar einen Beutel, der Ihnen gefällt, an die Pinwand heften, um so ein in dieser Ausstellung kollektiv entstehendes Bild mit zu gestalten.

Wahrscheinlich haben Sie sich schon in den vom Künstler gestalteten Räumen umgesehen und wissen, was darauf wartet, näher betrachtet zu werden. Nach den eher kleinformatischen, älteren Arbeiten in den ersten beiden Räumen finden sich im dritten Zimmer sehr große Arbeiten: Packham bezeichnet diese als sogenannte „Time-Walls“, Bildwände auf Zeit sind das, Wände, deren Inhalte nur für diese Ausstellung so komponiert worden sind, wie Sie sie jetzt anschauen können. Packham hat hier auf faszinierende Weise eine Art „Plakatwand“ geschaffen, auf der viele kleine Leinwände thematisch oder kontrastierend zueinander komponiert wurden. Bilder mit Motiverweiterungen, mit Motivwiederholungen, mit Gegensätzen und Harmonie: Eine ganze Wand fast wie ein Riesengraffitto. So steht er in der (man muss tatsächlich sagen) „Tradition“ einer relativ jungen Ausdrucksform der Bildenden Kunst: Nigel gestaltete vor 21 Jahren in Rinteln beim Tag der Niedersachsen ein Buswartehäuschen vor einem Bordell: Er malte großflächig innen und um das ganze Häuschen herum - Sie werden es sicher schon ahnen: was er aufregend fand(!). Eine Bildergeschichte: Gangster mit Schusswaffen, sich jagend, anschleichend. Polizisten, leichte Mädchen, alles in Beziehung zueinander! Die Arbeit wurde von Nigel vor unseren Augen so treffsicher und gestisch stark mit wenigen Pinselstrichen in ganz kurzer Zeit realisiert, dass es einem schon beim Zuschauen den Atem verschlug! Bald danach wurde das Bild (wie man das leider oft auch mit Graffiti macht) von der Obrigkeit einfarbig übergetüncht.

Über diese Episode sind wir beim nächsten Aspekt der Betrachtung von Nigels Arbeit gelandet: Alles was er macht trägt irgendwie zur Herstellung von Gemeinschaft bei, ist pädagogische Arbeit, soziale Arbeit. Kunst als Möglichkeit, die Welt zu beeinflussen: gerade jenseits der „Liegestuhldamenästhetik“ ist seine Kunst bestens geeignet, unsere Gesellschaft zu dynamisieren. Man könnte auch „aufmischen“ sagen, das klingt deutlicher, ist mehr unsere Sprache, so hoffe ich wenigstens, und weniger die verschleiende Sprache der Politiker. Packhams Bilder sind für mich immer aufregend, immer wild, nie ganz „fertig“.

Und damit bin ich beim letzten Punkt: Das „Vorübergehende“, das Provisorium, das so lange zu halten hat, wie man es braucht, um „gültige Aussagen über das kulturelle Erbe unserer Gesellschaft machen zu können ...“ wie Packham selbst unlängst sagte, interessiert ihn genau so wie das Malen selbst.

Das Gegenteil des Zusammenhalts ist nämlich (und das ist ein Naturgesetz) der Zerfall. Diesen zelebriert Packham so, dass die großen Werke wieder in so viele kleine Leinwände zerlegt werden, aus denen sie zusammengesetzt sind. Sie können auch einzeln gekauft werden und gelangen so in unterschiedliche Hände und neue Kontexte. Wahrscheinlich werden die „Time-Walls“ nie wieder so zu sehen sein wie hier in Wiesmoor.

Die Butterbrotbeutel-Pinwand-Kunst wird unter Umständen teilweise verkauft oder verschwindet in der Box und wird woanders vollkommen neu wieder entstehen und Sie als Vernissage-Gäste gehen nachher auseinander, hoffentlich nicht, ohne für sich einen ästhetischen Eindruck in den bevorstehenden Frühling mitzunehmen! Aber vergessen Sie nicht, vorher das hintere Zimmer aufzusuchen, dort sehen Sie Packham in der Gegenwart. Ganz frisch, sozusagen.

Rede Packham, Version 10. 3. 2012 20:50

So, nun ist aber Schluss mit meinen Interpretationen. Schauen Sie sich die Arbeiten noch schnell an, bevor Nigel plötzlich einen Pinsel aus der Tasche zieht und beginnt, an seinen Bildern Änderungen vorzunehmen. Zuzutrauen wäre es ihm!

Ich danke Ihnen, meine Damen und Herren.